



Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2023

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Interpretation literarischer Texte
Anforderungsniveau	erhöhtes Niveau
Material	Romanauszug, 1221 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Seethaler, Robert: Der letzte Satz. München: Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG 2020, S. 7–13, mit freundlicher Genehmigung von Carl Hanser Verlag.

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

Interpretieren Sie den Romananfang. Berücksichtigen Sie dabei besonders die Einführung des Protagonisten und die Darstellung seiner inneren Befindlichkeit.

Material

Robert Seethaler (*1966): *Der letzte Satz*¹ (2020)

Den Kopf gesenkt, den Körper in eine warme Woldecke gewickelt, saß Gustav Mahler² auf dem eigens für ihn abgetrennten Teil des Sonnendecks der *Amerika*³ und wartete auf den Schiffsjungen. Das Meer lag grau und träge im Morgenlicht. Nichts war zu sehen außer dem Tang, der in schlierigen Inseln an der Oberfläche schwamm, und einem überaus
5 merkwürdigen Schimmern am Horizont, das aber, wie ihm der Kapitän versichert hatte, absolut nichts bedeutete. Er saß auf einer Kiste aus Stahl, mit dem Rücken an die Wand eines Deckcontainers gelehnt, und spürte das dumpfe, gleichmäßige Hämmern der Schiffsmotoren unter sich. Auf der Kiste lag eine Rolle Tau, aus der ein Eisenhaken ragte. Der Haken war an
10 der Spitze angerostet, das Tau ausgefranst und schwarz vom Öl. Jemand hatte ihm vom Duft des Meeres erzählt, aber es roch nach nichts. Hier draußen gab es nur den Geruch von Stahl und Maschinenöl und den Wind, der von Norden kam und sich nie zu drehen schien. Mahler mochte den Wind. Er hatte den Eindruck, er wehe ihm dumme Gedanken aus dem Kopf.

Vom Hinterdeck kam der Junge mit dem Tee. Er balancierte das Tablett auf einer Hand und ließ die andere über die Reling gleiten. Mahler sah zu, wie er Kanne und Tasse, beide aus
15 feinem, weißblauem Porzellan, sowie einen Zuckerstreuer und ein Silbertellerchen mit Keksen auf der Kiste drapierte. Die Bewegungen des Jungen waren steif und verhalten wie die eines alten Mannes, doch sein Gesicht war kindlich und glatt.

„Wie lange fährst du schon zur See?“, fragte Mahler.

„Es ist mein erstes Jahr, Herr Direktor“, antwortete der Junge.

20 „Ich bin kein Direktor, also lass das“, sagte Mahler. „Und nimm die Kekse wieder mit!“
Der Junge nickte.

„Wenn Sie mich jetzt nicht mehr brauchen.“

Mahler schüttelte den Kopf, und der Junge ging. In der Kanne schwammen winzige dunkle
25 Blättchen, dabei hatte er russischen Weißen bestellt. Irgendjemand hatte ihm erzählt, dass weißer Tee die Seele beruhigt. Das war natürlich Unsinn, doch manchmal war es nützlich, an solche Dinge zu glauben.

Der Tee war heiß und er trank langsam. Das war das Einzige, was er heute zu sich nehmen würde. Er fühlte schon lange keinen Hunger mehr, vielleicht würde er morgen wieder essen.

30 Der stählerne Rumpf unter ihm knarrte und die Griffläufe an der Reling vibrierten. Er glaubte, den Schrei einer Möwe zu hören. Aber das kann nicht sein, dachte er. Sechs Tage auf hoher See und weit und breit kein Land. Oder doch? Er würde später den Kapitän fragen oder den Jungen.

Einmal hatte er eine einzelne Möwe weiß und klein auf den Wellen schaukeln gesehen.
35 Das war im Hafen von New York gewesen, er saß in einer grell ausgeleuchteten Baracke der Zollbehörde, und während die Beamten ihn über Zweck und Dauer seines Aufenthaltes befragten, blickte er immer wieder aus dem verstaubten Fenster über den Hafen hinaus. Zum

¹ *Satz*: in der (klassischen) Musik ein in sich geschlossener Teil eines mehrteiligen Werkes, z. B. einer Sinfonie.

² *Gustav Mahler*: hier literarische Figur in Anlehnung an den österreichischen Komponisten Gustav Mahler (1860–1911).

³ *Amerika*: Name des Schiffes.

Schluss wurde er gezwungen, einen ganzen Stoß Papiere zu unterschreiben, und als er danach wieder hinaussah, war die Möwe verschwunden.

40 Er musste an den Sommer vor drei Jahren denken. Eines Nachmittags war er von den Dielen hochgesprungen, auf denen er zwei Stunden lang still gelegen und den pulsierenden, in allen Farben leuchtenden Schmerz in seinem Kopf beobachtet hatte. Einige Sekunden stand er schwankend im Raum, ehe er zum Schreibtisch taumelte, eines der von ihm eigenhändig mit Linien bemalten Notenblätter aus der Schublade riss und hastig zu kritzeln begann. Ein Vogel hatte gerufen, in der Fichte hinter dem Komponierhäuschen. Sicher einer dieser kleinen
45 rotbraunen, die man kaum je zu Gesicht bekam und die von den Einheimischen Abholer genannt wurden, weil sie angeblich die Seelen der Gestorbenen heimbrachten. Der Ruf bestand aus drei einzelnen Tönen, die im Gegensatz zum Äußeren des Vogels nichts Fröhliches oder Liebliches hatten, sondern einfach nur gemein klangen. Spöttisch, heiser und abgerissen – aber eben genau richtig. Es waren die Töne, die er so lange vermisst hatte, ohne
50 sie eigentlich je zu suchen. Jetzt waren sie da. Er musste sie bloß festhalten. Eine große Quart⁴ und eine kleine Terz⁵ aufwärts. Spöttisch und gemein. Dann Abbruch. Und noch einmal. Und noch einmal. Was folgte, war klar: abwärts und wieder hoch und weiter und immer so weiter. Er hätte mehr von der amerikanischen Tinte mitnehmen sollen, dachte er. Die hiesige taugte nichts. Sie war zu dünn und tropfte von der Federspitze, ehe diese noch das Blatt
55 berührte. Aber egal, Tropfen, Flecke, das ganze Geschmiere, er würde es sowieso ins Reine schreiben müssen, später, am Abend, in der Nacht, jetzt hieß es dranbleiben. Was zählte, war der Vogelruf, sonst nichts.

Er schrieb schnell, es fühlte sich gut und leicht an. Himmelherrgott, dachte er, lass es nicht aufhören. Nicht, ehe es zu Ende ist.

60 Nach drei Stunden fiel ihm die Feder aus der Hand, sein Nacken war steif, und in der Schulter saß ein stechender Schmerz, der wie eine hart gespannte Geigensaite bis in die Fingerspitzen zog. Ich wünschte, ich könnte noch eine Weile weitermachen, dachte er. Wer weiß, ob es wiederkommt, man kann es niemals wissen. Doch für diesmal war es vorbei.

Er sah auf und war erstaunt, wie hell es war. Durchs Fenster schien die Sonne und legte
65 Lichtbalken voller schwebender Stäubchen in den Raum. Seine Augen brannten, er blinzelte. Vor ihm lag ein Haufen beschriebener Notenpapiere. Das würde er sich abends am Klavier ansehen oder morgen, vielleicht konnte man es gebrauchen. Doch auch das war nicht sicher.

Er stieß sich mit beiden Händen von der Stuhllehne ab und ging zum Tisch, auf dem eine Karaffe mit Wasser stehen sollte, aber eben nicht stand. Alles wie immer, dachte er.
70 Unachtsam, vergesslich, vertrottelt, die Bauersleute, Alma⁶, das Mädchen, er selbst. Ich hätte die Karaffe schon am Morgen füllen sollen, dachte er. Oder gestern Abend. Das Wasser wäre jetzt warm und abgestanden, aber wenigstens gäbe es welches.

Er warf noch einen letzten Blick auf das Durcheinander auf der Schreibtischplatte, zögerte einen Moment, dann trat er ins Freie.

75 Draußen war es heiß, der Himmel strahlte in wolkenlosem Blau, aber erst in der Nacht hatte es geregnet und die Wiesen und Wälder standen in saftigem Grün. Die Luft war erfüllt vom Geschwirr der Insekten. Eine Kuh brüllte. Sicher die schwangere, die mit dem schwarzen Stern an der Stirn, dachte er. Vielleicht war es heute so weit. Auf der Straße nach Toblach⁷ rannten Kinder. Ihre Füße wirbelten Staub auf und ihr Lachen und Kreischen war bis hierher zu hören.
80 Auf dem Schlüsselbrett, das ihm ein Mann aus dem Dorf an den Türstock genagelt hatte und auf dem für gewöhnlich der Schlüssel, manchmal auch ein Telegramm oder eine Nachricht aus dem Haus lagen, saß eine Heuschrecke und zitterte mit den Flügeln.

⁴ *Quart(e)*: in der Musik ein Intervall, das vier Tonstufen einer Tonleiter umspannt.

⁵ *Terz*: das Intervall, das drei Stufen einer Tonleiter umspannt.

⁶ *Alma*: Gustav Mahlers Ehefrau.

⁷ *Toblach*: italienische Gemeinde im Südtiroler Pustertal.

85 Noch heute, fast drei Jahre später, sah er das Bild des Tieres vor sich: seine mit Knoten und Haaren besetzten Beine, den Nackenpanzer und den Kopf mit den glänzenden, starren Augen.

Die Stimme des Bootsmannes riss ihn aus den Gedanken. Jeden Morgen rief er auf dem Achterdeck seine Matrosen zum Appell und gab Befehle. Sein abgehacktes Geschrei ging eine Weile, dann war wieder nur das gleichmäßige Pochen der Motoren und das Rauschen der Bugwellen zu hören.

90 Mahler lehnte den Kopf zurück. Er war durstig, sein Mund war trocken und seine Zunge fühlte sich an wie ein Stück Holz, doch er wusste, der Tee würde den Durst nicht stillen.

Es muss schrecklich sein, zu verdursten, dachte er. Aber jedes Sterben ist schrecklich. Wie hättest du es gerne? [...]

Seethaler, Robert: Der letzte Satz. München: Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG ²2020, S. 7–13, mit freundlicher Genehmigung von Carl Hanser Verlag.

Robert Seethaler (*1966) ist Schriftsteller, Drehbuchautor und Schauspieler.

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Textquelle.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014), 2.4.1, S. 18. Köln: Carl Link.),
- ◆ „eigene Interpretationsansätze zu literarischen Texten entwickeln und diese argumentativ-erklärend darstellen [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „eigenständig ein Textverständnis formulieren [...] und auf der Basis eigener Analyseergebnisse begründen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18),

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema, etwa:

- ◆ Rückblick eines physisch und psychisch angeschlagenen Komponisten auf seinen Schaffensprozess und die Quellen seiner Inspiration

analysieren Inhalt und Aufbau des Textauszuges, etwa:

- ◆ funktionaler Kontext: Exposition des Romans, Einführung in die äußere und innere Situation des Protagonisten, Schaffung eines mit Vorausdeutungen angereicherten atmosphärischen Rahmens
- ◆ situativer Kontext
 - ◆ Gustav Mahler auf Schiffsreise auf hoher See
 - ◆ Rückblicke des Protagonisten auf sein Leben in Form von Momentaufnahmen
- ◆ dreiteilige Struktur
 - ◆ Gegenwartsebene mit Rahmenfunktion:
 - Gustav Mahler an Deck der Amerika (vgl. Z. 1–12 und Z. 86–93)
 - Schiffsjunge serviert Tee (vgl. Z. 13–22)
 - Mahler hängt seinen Gedanken nach (vgl. Z. 23–32 und Z. 90–93)
 - ◆ erste Rückblende: Erinnerung des Protagonisten an den Aufenthalt in einer Baracke der Zollbehörde im Hafen von New York (vgl. Z. 33–38): gedankenversunkenes Beobachten einer auf den Wellen schaukelnden Möwe, dann Ablenkung durch den in kaltem Ambiente stattfindenden bürokratischen Vorgang der Einreiseüberprüfung
 - ◆ zweite Rückblende: Rückschau Mahlers auf einen bedeutsamen Lebensabschnitt: Sommer vor drei Jahren, Aufenthalt im Komponierhäuschen nahe Toblach (vgl. Z. 39–85): Inspiration durch den Ruf eines Vogels und anschließendes rauschhaftes Komponieren bis zur jäh einsetzenden Erschöpfung, danach hypersensible Wahrnehmung von Naturphänomenen und Details der unmittelbaren Umgebung

erläutern wesentliche Aspekte der erzählerischen Gestaltung funktional, z. B.:

- ◆ eingangs Beschreibung des situativen Kontexts, dabei allmähliches Eintauchen in Gustav Mahlers Gedankenwelt durch Erzählinstanz, die nicht Teil der erzählten Welt ist, das Geschehen aber aus der Perspektive des Protagonisten wiedergibt (vgl. Z. 1–12)
- ◆ kurzzeitige Unterbrechung der zunehmenden Introspektive durch die Dialogpassage zwischen dem Protagonisten und dem Schiffsjungen (vgl. Z. 13–22)
- ◆ Wiederaufnahme und Intensivierung einer scheinbar unvermittelten Wiedergabe des Gedankenganges des Protagonisten durch allmähliche Subjektivierung und wiederholte Verwendung der erlebten Rede bei gleichzeitigem Wechsel der Zeitebenen mittels Rückblenden (vgl. Z. 23–85)

- ◆ Veranschaulichung der extremen Empfindungen und Gedanken Mahlers im Hinblick auf seinen Schaffensprozess und die Quellen seiner Inspiration durch Verdichtung der Passagen in erlebter Rede in der zweiten Rückblende (vgl. Z. 44–70)
- ◆ Abbruch des retrospektiven Gedankenganges des Protagonisten und Wechsel der Zeitebene durch die Wahrnehmung der Stimme des Bootsmannes in der Erzählgegenwart (vgl. Z. 86–91)
- ◆ Andeutung des inneren Abschiednehmens des Protagonisten durch unvermitteltes Wiedereinsetzen der erlebten Rede beim Gedanken an den Tod (vgl. Z. 92 f.)

analysieren wesentliche Aspekte der sprachlich-stilistischen Gestaltung funktional, z. B.:

- ◆ Beschreibung des mit der Stimmungslage Mahlers korrespondierenden Aussehens des Meeres mittels Personifizierung („Das Meer lag grau und träge im Morgenlicht.“, Z. 3)
- ◆ Betonung der Gemütslage des Protagonisten durch Aufzählung von vorwiegend negativ konnotierten Sinneswahrnehmungen (vgl. Z. 3–12):
 - ◆ Sehen: graues Meer, schlieriger Tang, beunruhigendes Schimmern am Horizont, meist hässliche Gegenstände und Details des Sonnendecks
 - ◆ Riechen: fehlender „Duft des Meeres“ (Z. 9 f.), dafür Geruch von Öl und Stahl
 - ◆ Hören und Fühlen: dumpfes Hämmern der Schiffsmotoren
- ◆ Darstellung der Sehnsucht Mahlers nach innerem Frieden durch bildhafte Überhöhung des Windes („Er hatte den Eindruck, er wehe ihm dumme Gedanken aus dem Kopf.“, Z. 12)
- ◆ Kontrastierung von Jugend und Alter durch die Darstellung des Auftretens des Schiffsjungen:
 - ◆ einerseits Leichtigkeit (Balancieren des Tablett, Gleiten der Hand über die Reling)
 - ◆ andererseits: an einen alten Mann erinnernde Steifheit (Vergleich) der Bewegungen des Jungen beim Drapieren der Tee-Utensilien auf der Kiste
- ◆ Illustration der Unzufriedenheit Mahlers durch Kürze der Repliken im Dialog mit dem Schiffsjungen (vgl. Z. 18–22)
- ◆ Verknüpfung der Erzählebenen und Mahlers Quelle der Inspiration durch Vogelmetaphorik als Brückenelement („Schrei einer Möwe“, Z. 30; „einzelne Möwe weiß und klein“, Z. 33; „ein Vogel hatte gerufen“, Z. 43 f.)
- ◆ Hervorhebung des Rückzugs- und Schaffensortes Mahlers durch neologistisches Diminutiv „Komponierhäuschen“ (Z. 44)
- ◆ symbolträchtiger Rückbezug auf die existenzielle Situation des Protagonisten durch Erwähnung des regional gebräuchlichen Vogelnamens „Abholer“ (Z. 45): Verweis auf das Jenseits bzw. den Tod, Verstärkung der Wirkung durch die Unsichtbarkeit des Vogels
- ◆ Veranschaulichung einer gewissen Atemlosigkeit der Figur durch Reihung (vgl. Z. 50–53)
- ◆ Beschreibung der Unzufriedenheit Mahlers mit sich selbst und den Menschen seiner unmittelbaren Umgebung durch sich steigernde Attribuierung und Aufzählung (vgl. Z. 70)
- ◆ Evozierung des Gedankens an die Endlichkeit des menschlichen Lebens durch die subtile Metaphorik des Ablehnens von Speise: „Und nimm die Kekse wieder mit!“ (Z. 20), „schon lange keinen Hunger mehr“ (Z. 28) und das Paradoxon, dass „der Tee“ „den Durst“ nicht zu stillen vermag (vgl. Z. 91)
- ◆ Schilderung der Emotionen des müde gewordenen Künstlers mittels Attribuierungen (z. B. „den pulsierenden, in allen Farben leuchtenden Schmerz“, Z. 40 f.)
- ◆ Betonung der Retrospektive bei gleichzeitigem Verschwimmen der Zeitebenen durch den durchgängigen Gebrauch von Präteritum und Plusquamperfekt (mit Ausnahme der Dialogsituation)

erläutern die Figurengestaltung, z. B.:

- ◆ Verdeutlichung des Gefühls der Isolation und Vereinsamung des Protagonisten durch Erwähnung des „eigens für ihn abgetrennten Teil[s] des Sonnendecks“ (Z. 2)
- ◆ explizite Charakterisierung des Protagonisten Gustav Mahler, vornehmlich aus der Innenperspektive:
 - ◆ gesteigerte Sensibilität und Detailversessenheit, z. B. in der Wahrnehmung des Meeres und der unmittelbaren Umgebung an Deck des Schiffes (vgl. Z. 3–9), der Möwe im Hafen von New York (vgl. Z. 33–38), des Vogelrufes (vgl. Z. 43–53) oder der Heuschrecke am Komponierhäuschen bei Toblach (vgl. Z. 81–85)

- ◆ hohe, rauschhafte Kreativität im Schaffensprozess (vgl. Z. 49–59)
- ◆ ausgeprägtes Freiheitsbedürfnis (vgl. Z. 34–38)
- ◆ Tendenz zum Einzelgängertum (vgl. Z. 1 f.) sowie zur Pedanterie im Umgang mit anderen (vgl. Z. 23 f. und Z. 68–73)
- ◆ Neigung zu Melancholie, Wehmut, Verzweiflung (vgl. Z. 24–26, 28, 39–43, 49 f., 62 f., 83–85, 90–93)

deuten den Text, z. B.:

- ◆ Rückblick auf ein durch intensive innere Erfahrungen geprägtes Künstlerleben
- ◆ Erinnerung an unwiederbringliche Momente der Schönheit und des Glücks
- ◆ Trauer um verlorengegangene Schaffenskraft angesichts einer diffusen Todesahnung
- ◆ Dialektik von Vergänglichkeit (Künstlerleben) und Dauer (Kunstwerk)

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Die Darstellung kann „top down“ (mit einer im Anschluss zu verifizierenden Deutungsthese am Anfang) oder „bottom up“ (mit einer der Analyse folgenden Interpretation) angelegt werden.

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine differenzierte, textnahe und funktionale Analyse und Deutung des Textes hinsichtlich wesentlicher inhaltlicher, formaler sowie sprachlicher Elemente, ◆ ein darauf aufbauendes, schlüssig begründetes, fundiertes sowie aspektreiches Textverständnis, auch unter Abwägung möglicher alternativer Lesarten. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine insgesamt plausible Analyse und Deutung des Textes hinsichtlich einiger relevanter inhaltlicher, formaler sowie sprachlicher Elemente, ◆ ein in Ansätzen daraus abgeleitetes, nachvollziehbares Textverständnis, das grundsätzlich stimmig und dem Text in Grundzügen angemessen ist.

3.2 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau⁸

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und ihre nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationsthesen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und ihre noch nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationsthesen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache⁹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien¹⁰

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

⁸ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.)
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17)
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

¹⁰ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil¹¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen¹²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.3 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

¹¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

¹² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).